



Projekttitel Green Revolution

(Arbeitstitel geändert zu "Die Cernunnos Revolution" und hier eine neue Version des Textes.
Namen der Charaktere sind noch nicht final! Ich hoffe ich habe alle Änderungsvorschläge aufgenommen.
Zusätzlich habe ich noch einige andere Fehler behoben und die Beziehung der Protagonistin zu Björn etwas vertieft.)

Los gehts:

1. Kapitel

Sie hatten ihren Bruder geschlachtet, aufgehängt und ausbluten lassen.

»Ihr verdammten Drecksschweine, ihr Wichser, ihr Mörder! Ihr habt meinen kleinen Bruder ermordet! Oh Gott, Dylan! Komm zu mir zurück! Nein... bitte... Gott, lass das nicht wahr sein! Warum er? Warum nur ... er hatte doch nichts damit zu tun. Ich hasse Euch! Ich werde Euch vernichten! Euch alle! « Jasmin schrie ihre Abscheu heraus.

Sie sah ihn dort hängen, Ihren Bruder Dylan, wie eine Jesusfigur hing er, von Ketten an seinen Armen und an seiner Brust strammgezogen, da. Sein Hals klaffte offen, wie bei der Schächtung eines Tieres, sein Körper war nackt und voller Blut. Ihr Gesicht verzerrte sich vor Schmerz und sie stürzte vor ihm auf die Knie, nicht mehr fähig ihren Ekel zu bändigen, übergab sie sich vor ihm auf den Boden. Als sich ihr Magen beruhigte, schrie sie sich ihre Seele aus dem Leib. »Ich hasse Euch!«, immerzu »Ich hasse Euch!« Dabei wippte sie auf den Knien hin und her und schlug ihre Hände vors Gesicht, bis sie ausgelaugt war und nicht mehr schreien konnte.

»Warum tun sie das? Warum nur?«, begann sie zu wimmern, wollte nicht mehr, nicht mehr kämpfen und nicht mehr leben.

Conor legte seine Hand auf ihre Schulter.

»Lass mich«, sagte sie leise und schwach unter Tränen. Sie krümmte sich unter seiner Berührung zusammen, als wäre sie Gift.

»Willst du Rache für deinen Bruder?« Er packte sie an den Schultern und zog sie zu sich hoch. Sie drehte sich um, blickte ihm mit tränenverschmiertem Gesicht in die Augen, drückte sich an seine Brust.

»Sie werden bald hier sein«, sagte er, streichelte einen Moment über ihr braunes Haar, ehe er ihren Arm an seiner Brust umfasste und sie mit sich zog.

Er führte sie auf direktem Wege Richtung Ausgang des Komplexes, vorbei an den Schlachtbänken, auf denen Fleischbrocken in handliche Schnitzel zerkleinert und schließlich von Fließbändern abtransportiert wurden. Dies alles geschah automatisch durch die Maschinen der Fabrik.

Wie in einem Traum nahm sie die Umgebung schemenhaft wahr. Sie blickte nicht zu den Maschinen an ihrer Seite. Doch hörte sie die Schreie sterbender Menschen, die fachgerecht und vollkommen automatisiert von Kreissägen, Hackebeilen und Fleischhämmern verarbeitet entlang der vergitterten Fließbänder, ihr Ende fanden.

Conor blieb stehen, hielt sie noch immer am Arm fest und drehte sich zu ihr um. Mit einem Mal verzerrte er sein Gesicht unter Schmerzen zu einer Fratze. Hörner wuchsen aus seinem Kopf heraus und er verdrehte vor Schmerz die Augen. Conor wurde still und blickte sie an. Sie sah einen veränderten Mann vor sich stehen, bekannt doch auch befremdlich. Noch immer hielt er ihren Arm umklammert, als er seinen Mund öffnete, um etwas zu sagen, doch in diesem Moment wurden die Schreie der sterbenden Menschen lauter. Jasmin hielt es nicht mehr aus, ihr Verstand war kurz davor zu bersten.

Ihre Augen schreckgeweitet, schweißgebadet ihr Körper, wachte sie auf. Sie umklammerte ihr Bett, als versuchte sie, sich an der Realität selbst festzuhalten.



Projekttitel Green Revolution

Sie atmete schwer, brauchte einen Moment um sich zu fassen, stand schließlich jedoch von der Matratze auf und ging zum Kühlschrank. So als könne es sie diesen Traum vergessen lassen, nahm sie eine Flasche Wein heraus und trank einen großen Schluck.

Noch immer angespannt blickte sie zum Fernseher. Über den Bildschirm flimmerte das neuaufgelegte Hauptmenü eines schwarzweiß Film. Sie erinnerte sich nur grob an die Handlung, jedoch hatte sie das Gefühl, sie hätte irgendetwas mit ihrem Traum zu tun. »Bildschirm herunterfahren«, sagte sie mit zittriger Stimme und der Fernseher schaltete sich ab.

Plötzlich hörte sie ihr Lieblingslied, einen irischen Song mit Bodhrán und Harfe. Ihre elektronische Brille, die bisher im Standby auf dem Tisch lag, spielte dieses Lied.

Sie brauchte einen Moment, um zu realisieren, dass sie jemand anrief. Jasmin ging Richtung Tisch und lies geistesabwesend die Weinflasche auf den Boden fallen, die sich auf den Teppich ergoss. Sie ignorierte den Wein und setzte sich die Brille auf. Am linken Gestell war ein Kopfhörer angebracht, sie klappte ihn herunter und sagte: »Brille aktivieren.«

»Ah ... Jasmin« Eine männliche Stimme begrüßte sie in ihrem linken Ohr.

»Was gibt es, Björn?«, erwiderte sie mit zittriger Stimme.

»Hat dir der Film gefallen? Soylent Green. So haben sich die Menschen 1973 unsere Welt vorgestellt.«

Er lachte, als er ihre zittrige Stimme vernahm. Er hatte ihr den Film geliehen, wusste, dass sie ein dünnes Fell hatte. Doch er ließ einige Details bei seiner Beschreibung des Films aus, die offensichtlich essenziell waren, denn Soylent Green, das Nahrungsmittel im gleichnamigen Film, war Menschenfleisch.

»Ach übrigens ... hast du schon auf die Uhr geguckt?«

Verdammt, dachte sie. Es war bereits nach 15 Uhr. Sie sollte längst im Büro sein, denn heute stand die Veröffentlichung der Firmensoftware an. Sie hatte die letzten Jahre ein Projekt über das Wachstum autogener Systeme geleitet. Mit diesem Forschungsprojekt wollte ihr Team virtuell die genetische Entwicklung beliebiger Organismen simulieren, sprich: Die Evolution nachstellen.

»Ich ... », sie suchte die passenden Worte, ihr fiel jedoch keine Entschuldigung ein, »... komme.«

Björn war nicht wütend, eher belustigt. »Das ist eine gute Idee!«

Dann brach er die Verbindung ab.

Sie schlüpfte wahllos in irgendwelche Klamotten, die in greifbarer Nähe lagen, und stürmte sofort hinaus.

2. Kapitel

»03.02.2022 16:53 - Personalnummer 3216 - registriert«

Eine mechanische Männerstimme meldete sich automatisch aus Jasmins Brillengehäuse, als sie das Büro betrat. Ernste Kollegen blickten nur kurz vorwurfsvoll auf, um sich so gleich wieder ihren Monitoren zu widmen.

Jasmin setzte sich an ihren Schreibtisch, schaltete den Hauptbildschirm durch eine wischende Berührung an und loggte sich mit Hilfe der oberhalb des Monitors angebrachten Kamera ein, die ihr Profil mit der Datenbank des Servers verglich. Sofort öffnete sich ein Videostream auf ihrem Bildschirm.

»Miss Tumble! Da sind sie ja ...«, das vorwurfsvolle Gesicht ihres Chefs erschien in der Übertragung.

»Ich, ähh ...«, stammelte sie.

»Ist mir egal, was Sie für eine Ausrede haben! Der Kunde wartet bereits. Er ist sehr ungehalten«, er war wütend. »Und wie sehen Sie überhaupt aus?«

Ihre ungekämmten Haare waren zu einem unordentlichen, teilweise verfilzten Zopf zusammengebunden. Ein paar Strähnen hingen ihr ins Gesicht, ihre braunen Augen waren von tiefen Ringen umschattet und ihre Haut blass wie die einer Leiche

»Geben Sie mir zwei Stunden, Sir. Bis dahin steht die Anwendung.«



Projekttitel Green Revolution

»Das ist ihre letzte Chance, Miss Tumble!«
Er legte auf.

Björn stand plötzlich hinter ihr und legte ihr die Hände auf die Schultern.

»Klingt nach Stress.« Er grinste.

Jasmin wischte seine Hände von den Schultern und vollführte mit ihrem Bürostuhl eine Hundertachtzig-Grad-Drehung. Sie blickte ihm energielos ins Gesicht. »Was ist daran lustig?« Sie hatte keine Kraft mehr wütend zu sein.

»Genau genommen ... nichts.« Er schwieg ernst. Kurze Zeit später grinste er wieder. »Außer, dass du versagen wirst und ich deine Stelle bekomme.«

Sie war sprachlos. Björn war ein Arschloch, aber das war selbst für ihn zu viel! Sie arbeitete schon fünf Jahre mit ihm zusammen, zu anfangs war er freundlich und hilfsbereit. Später machte er Annäherungsversuche, die sie aus Rücksicht auf seine Gefühle direkt abwies. Sie wollte ihm keine Hoffnungen machen. Als sie dann vor drei Jahren zur Projektleiterin ernannt wurde, legte er gefühlskalte Professionalität an den Tag, verweigerte jedoch jede direkte Zusammenarbeit mit ihr und freute sich über jeden Fehler der ihr unterlief.

»Verpiss dich!«, zischte sie. Er hob beschwichtigend die Hände und ging zurück an seinen Platz, lächelte dabei jedoch wie ein Sieger.

Er war sich seiner Sache zu sicher für Jasmins Geschmack. Sie würde nicht so leicht aufgeben, selbst wenn sie am Ende war.

»Peter, was machen die Unit-Tests?«, fragte Jasmin sofort.

»Sind schon vor 4 Stunden alle durchgelaufen«, entgegnete er ruhig.

»Gut. Server ist erreichbar? Was macht die Firewall?« Sie blickte in die andere Ecke des Raums und musterte Sören.

Dieser nickte ihr mitfühlend zu. »Die Verbindung steht noch. Und die Firewall ist oben.«

»Ich starte jetzt die Veröffentlichung.« Jasmin japste, als müsse sie einen Berg erklimmen. Sie tippte Befehle auf ihrer Tastatur, selektierte verschiedene Ausgaben auf ihrem Monitor und zog sie mit gespreizten Fingern zu großen Fenstern auf. Einzelne davon übergab sie mit einem Wischen zum oberen Monitorrand an den Wandprojektor im Großraumbüro.

Die Datenübertragung lief. Balkendiagramme und Statistiken wuchsen an der Wand zu größeren Gebilden heran. Auf ihrem Monitor verfolgte sie die Fehlerausgabe des Programms. Keine Einträge. Sie lächelte. Dann stürzte der Server ab.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).